

Allgemeinverständliche Darstellung der Hutterer und ihrer Geschichte

Die Geschichte der Hutterer ist vielfältig und verschlungen, voller Wandlungen, Brüche und Neuanfänge zieht sie sich durch die Jahrhunderte, gekennzeichnet von Wanderungen, Vertreibungen und Deportationen. Auch nach den Orten und Regionen ist es eine weitgespannte Geschichte: beginnend im Tirol des 16. Jahrhunderts, über Mähren und die Slowakei, Ungarn, Siebenbürgen und den Süden des russischen Zarenreiches bis nach USA, Kanada und sogar Japan. Ebenso facettenreich wie ihre Geschichte ist der Blick von außen und das Interesse, unter dem Forscher und Neugierige sich den Hutterern, ihrer Geschichte und ihrer Lebensweise zuwenden. Folglich gibt es eine Fülle von Literatur, die aus unterschiedlichem Blickwinkel jeweils bestimmte Aspekte thematisiert, neben Untersuchungen zu Fragen der Geschichte gibt es Studien zum hutterischen Erziehungssystem oder zur kulturellen Leistung der Habaner-Fayencen – um nur zwei Beispiele zu nennen. Es gibt volkskundliche Untersuchungen sowie solche zur Sprache der Hutterer, und natürlich gibt es die Literatur, die die Neugierde an der alternativen hutterischen Lebensweise der Gütergemeinschaft bedient. Das meiste davon ist vergriffen und nur schwer zugänglich. Was es dagegen bislang in deutscher Sprache nicht gab, ist eine allgemeinverständliche Darstellung von Geschichte und Leben der Hutterer, das die verschiedenen Aspekte in einer Arbeit zusammenfaßt. Astrid von Schlachta hat das nun dankenswerterweise unternommen: *Astrid von Schlachta, Die Hutterer zwischen Tirol und Amerika. Eine Reise durch die Jahrhunderte, Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2006, 240 Seiten.*

Damit liegt ein Buch vor, das die grundlegenden Informationen ausbreitet, unterstützt von etlichen Graphiken, Karten und Abbildungen. Register und Literaturverzeichnis helfen bei der Orientierung, dankbar ist man auch für die Übersicht über die hutterischen »Vorsteher« bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Selbstzeugnisse heutiger Hutterer vermitteln einen Einblick in die gegenwärtige hutterische Vorstellungs- und Glaubenswelt, und ein Glossar erläutert wichtige Ausdrücke und Begriffe.

Wer das Buch liest, sieht klarer. Voller Sympathie, aber nicht ohne Kritik führt Astrid von Schlachta in die Geschichte und das heutige Leben der Hutterer ein. Sie legt Wert darauf, daß es nicht *die* Hutterer gibt – und auch nie gab. Die Autorin hebt die Vielfältigkeit der inneren Entwicklungen unter den Hutterern im Laufe ihrer Geschichte hervor. Auch bei der Vorstellung gegenwärtigen hutterischen Lebens weist sie Verallgemeinerungen zurück. Sie vertraut auf die Dynamik und Wandlungsfähigkeit hutterischen Lebens auch im 21.

Jahrhundert. Die Statistik scheint ihr recht zu geben, die Zahl der Hutterer ist im 20. Jahrhundert in Nordamerika gewaltig angestiegen, von rund tausend auf knapp 40 000 Personen.

Es ist erfreulich, daß es nun ein Buch gibt, das man allen, die sich für Hutterer interessieren, als Einführung empfehlen kann. Noch schöner wäre es freilich, wenn es bald eine zweite Auflage gäbe, die einiges ausbessert: kleine Ungenauigkeiten (die bei der Fülle des verarbeiteten Materials nicht überraschen), einige umgangssprachliche Formulierungen (z.B. »Knackpunkte«) sowie ungewohnte Namensformen (Molotchna, Saporozhje, Amish, Doukhobors statt Molotschna, Saporoschje, Amische, Duchoborzen).

Christoph Wiebe

Dokumentation ökumenischer Dialoge der Mennoniten

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben Vertreter der Mennoniten auf verschiedenen Ebenen mit Vertretern anderer Kirchen offizielle Gespräche geführt, zuletzt die Mennonitische Weltkonferenz mit der Katholischen Kirche (1998–2003). Zuvor hat es schon Gespräche und Begegnungen zwischen Lutheranern und Mennoniten in Frankreich (1981–1984) und in Deutschland (1989–1992) gegeben, gefolgt von solchen in den USA (2002–2004). Zwischen Reformierten und Mennoniten wurde zuerst in den Niederlanden gesprochen (1975–1978), später in der Schweiz (1983; 2004; 2006–2008). Daneben sind auch die Gespräche zwischen Baptisten und Mennoniten (1989–1992) zu nennen. Es ist eine verdienstvolle Aufgabe, die Ergebnisse all dieser Gespräche zusammenzustellen, zu übersetzen und mit Kommentaren und Einleitungen zu versehen. Fernando Enns hat diese Arbeit auf sich genommen, und so empfiehlt sich dieser Band allen, die sich über die Stellung der Mennoniten in der Ökumene ein Bild machen wollen: *Fernando Enns (Hg.), Heilung der Erinnerungen – befreit zur gemeinsamen Zukunft. Mennoniten im Dialog. Berichte und Texte ökumenischer Gespräche auf nationaler und internationaler Ebene. Frankfurt am Main (Verlag Otto Lembeck) und Paderborn (Bonifatius Verlag) 2008, 318 S., kartoniert.* MGBI

Call for Papers – Tagung über Mennoniten und Moderne

Am 25. und 26. Juni 2010 wird am Bethel College, North Newton, Kansas eine Konferenz stattfinden, in der es um Fragen geht, die sich mit der prägenden Integration von Täufern und Mennoniten innerhalb der europäischen Geschichte befassen. Gefragt sind Beiträge, in denen gezeigt wird, wie die eu-